

Die Probleme des deutschen Schulwesens in der Republik Lettland (1919–1939) — Ergebnisse und Aufgaben der historischen Forschung

von Helena Šimkuva

Die Gründung der Republik Lettland leitete eine neue Phase in der Geschichte der Deutschbalten ein. Im Laufe von mehreren Jahrhunderten hatten sie die politisch und wirtschaftlich bedeutenden Positionen im Baltikum besetzt, in der Zeit der Republik Lettland (1918–1940) aber gerieten sie in die Lage einer nationalen Minderheit. Diese wesentlichen Veränderungen im Leben der Deutschbalten bestimmten die Hauptrichtungen ihrer Tätigkeit unter den neuen politischen Verhältnissen. Einerseits war das eine aktive Beteiligung am Ausbau des neuen Staates in den 20er Jahren. Die Anzahl der Deutschbalten betrug ca. 60–70 000 oder 3–4% der gesamten Bevölkerung Lettlands, aufgrund ihrer großen Erfahrung in Politik und Verwaltung wurden sie jedoch zu einer der politisch einflussreichen nationalen Minderheiten Lettlands. Andererseits waren für die Tätigkeit der Deutschbalten Bestrebungen charakteristisch, ihre wirtschaftliche Lage zu festigen, insbesondere auf dem Lande, wo ab Herbst 1920 die Bodenreform durchgeführt wurde, die die wirtschaftlichen Positionen der Deutschen tief erschütterte. Zugleich waren die 20er und 30er Jahre eine bedeutende Zeit im Kampf um die Erhaltung der nationalen Gemeinschaft der deutschen Volksgruppe, auf die die ganze umfangreiche deutsche Kulturarbeit in Lettland gerichtet war. Einen besonderen Platz räumte die deutschbaltische Leitung, in erster Linie Paul Schiemann sowie Wilhelm von Fircks und Karl Keller, „dem Lieblingskind des Balten“¹ ein, der Arbeit auf dem Bildungsgebiet, die auf jahrhundertelangen Traditionen der deutschen Schule in Lettland basierte.

Die Erhaltung dieser Traditionen und die Bildung eines eigenen Schulsystems in der Republik Lettland verstand die deutschbaltische Leitung nicht nur als konkrete Lösung der Unterrichtsfragen, als Verwirklichung des Prinzips „kein deutsches Kind ohne deutsche Schule“,² sondern auch als Mittel zur Erhaltung der nationalen Gemeinschaft der Deutschen in

¹ W. Wachsmuth, Von deutscher Arbeit in Lettland 1918–1934. Ein Tätigkeitsbericht. Materialien zur Geschichte des baltischen Deutschtums. Bd. 2: Die autonome deutsche Schule in Lettland 1920–1934. Köln 1952, S. 62.

² Ebenda, S. 171.

Lettland, der geistigen Gemeinschaft und der Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis.

Im einzelnen wurde die deutsche Bildungsarbeit in der Republik Lettland durch die am 8. Dezember 1919 vom Volksrat verabschiedeten Gesetze „Über die Bildungsanstalten Lettlands“ und „Über das Schulwesen der Minderheitsvölker in Lettland“ festgelegt.³ Diese beiden Gesetze bestimmten die Bildungspolitik der Republik Lettland von 1919 bis 1934. Zum Bildungssystem gehörten die sechsklassige Volksschule, Mittelschulen, Fachschulen, Berufsschulen und Technika. Hochschulbildung konnte man auf vier Bildungsanstalten erlangen — an der Universität Lettlands, am Konservatorium Lettlands, an der Kunstakademie Lettlands in Riga und ab 1939 an der Landwirtschaftsakademie zu Mitau (Jelgava). Den in Lettland ansässigen Minderheiten wurde vom Gesetz „Über das Schulwesen der Minderheiten in Lettland“ eine Autonomie ihrer Schulen zugesprochen und Unterricht in der Muttersprache gesichert. Für Bildungsfragen der nationalen Minderheitsvölker waren spezielle Bildungsverwaltungen (deutsche, polnische, russische, jüdische und weißrussische) zuständig, die im Rahmen des lettischen Bildungsministeriums wirkten und in den Staatsapparat integriert waren. Im Staatshaushalt Lettlands und im Etat der Gemeinden wurden Mittel für die Erhaltung der Schulen der nationalen Minderheiten entsprechend der Schülerzahl in diesen Lehranstalten bereitgestellt. Parallel dazu gab es private Lehranstalten.

Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens (VdDBW) nahm ihre Tätigkeit am 1. Januar 1920 auf. Vom 29. Dezember 1919 bis zum 1. Januar 1929 stand ihr der Pastor K. Keller vor,⁴ vom 2. Januar 1929 bis zum 19. Juli 1934 übte dieses Amt W. Wachtsmuth aus.⁵ Der Leiter der VdDBW war berechtigt, an den Sitzungen des Ministerkabinetts mit beratender Stimme teilzunehmen, auf denen alle Fragen der Bildung und Kultur der deutschen nationalen Minderheit besprochen wurden.⁶ Solcherweise war die VdDBW nicht nur für Bildungsfragen, sondern auch für die Kulturfragen der Deutschbalten zuständig. Die deutsche Bildungsverwaltung vertrat im Bildungsministerium Lettlands auch das Herderinstitut (Institutum Herderianum Rigense) — die deutsche Privathochschule in Lett-

³ Latvija: Likumu un valdības rīkojumu krājums (Lettland: Eine Sammlung von Gesetzen und Regierungsanordnungen). Riga 1919, H. 13, S. 174–175; P. Rühlmann, Das Schulrecht der deutschen Minderheiten in Europa. Breslau 1926, S. 205–220.

⁴ Latvijas valsts vēstures arhivs (Zentrales Staatsarchiv der Geschichte Lettlands) (LVVA), F. 162, apr. 2, l. 104, ep. 171.

⁵ Valdības Vēstnesis Nr. 59 vom 20. Juli 1934.

⁶ Latvija: Likumu (wie Anm. 3), S. 174.

land. Es nahm seine Tätigkeit im September 1921 laut Initiative der deutschen Herdergesellschaft auf, seine rechtliche Bestätigung erhielt es am 24. Mai 1927 durch ein Sondergesetz des lettischen Parlaments.⁷ Entsprechend dem Gesetz war es die Aufgabe des Herderinstituts, die Entwicklung der Wissenschaft und ihre Verbreitung unter der deutschen Bevölkerung in Lettland zu fördern sowie akademisch gebildete deutsche Lehrer und Pfarrer auszubilden.⁸ Das Institut befand sich in einem dreigeschossigen Haus in Riga, Elizabetes-Str. 29, es verfügte über eine eigene Bibliothek und ein eigenes Laboratorium. Am Institut konnte man Theologie, Philosophie, Jura, Naturwissenschaften und Volkswirtschaft studieren. Außer der Lehrtätigkeit wurde auch wissenschaftliche Arbeit geleistet, die in ca. 40 wissenschaftlichen Monographien ihre Widerspiegelung fand.

Außer dem Herderinstitut nahm 1920 in Riga das Deutsche Pädagogische Institut unter der Leitung von A. Unverhau seine Tätigkeit auf, das Fachleute für deutsche Volksschulen und Kindergärten ausbildete.

Aufgrund der erworbenen Schulautonomie widmete die VdDBW Anfang der 20er Jahre ihre Hauptaufmerksamkeit der Gründung und der Festigung der Schulen. Bei dieser Arbeit stützte sich die Verwaltung auf den Konseil der Schulen sowie auf die Zensuskommission, die die Qualifikation der Lehrer an deutschen Schulen prüfte. Ihren Hauptrückhalt fand die VdDBW bei den Deutschen in Lettland, in erster Linie beim Deutschen Elternverband in Lettland (DEVL) und dem Deutsch-Baltischen Lehrerverband in Lettland (DBLVL). An der Statistik läßt sich ablesen, was der VdDBW mit seiner Tätigkeit bewirkt hat. Ende 1919, als er zu arbeiten begann, gab es in Lettland 45 deutsche Lehranstalten mit 8192 Schülern und 557 Lehrern: 31 Volksschulen mit 7045 Schülern, 13 Mittelschulen mit 1131 Schülern und eine Berufsschule mit 16 Lehrlingen. Im Schuljahr 1929/30 erreichten die deutschen Lehranstalten ihren höchsten Stand mit insgesamt 108 Einrichtungen, 11426 Schülern und 889 Lehrern. Darunter waren 90 Volksschulen mit 8679 Schülern, 10 Mittelschulen mit 2066 Schülern, sechs Berufsschulen mit 461 Lehrlingen, ein pädagogisches Institut mit 30 Studenten und das Herder-Institut mit 193 Studenten.⁹

⁷ Latvija. 2. saeima, VI sesija, 17. sēde, S. 541–548.

⁸ Ebenda.

⁹ Latvija. Skolu departamenta darbības pārskats 1924/25. un 1925/26. mācību gadā (Lettland. Ein Tätigkeitsbericht des Schuldepartements vom Schuljahr 1924/25 und 1925/26). Riga 1927, S. 4, 117, 211–213 u. 218; Latvija. Skolu departamenta un bij. Skolu virsvaldes darbības pārskats (Lettland. Ein Tätigkeitsbericht des Schuldepartements und der ehemaligen Schulverwaltung). Abschnitt 3, Riga 1930, S. 56, 60, 231, 245, 248 u. 262; Latvija. Pārskats par skolu departamenta darbību, 23. VII 1919. –

Ein zweiter Abschnitt in der Geschichte der deutschen Schulen in Lettland begann nach dem Staatsstreich vom 15. Mai 1934, als das autoritäre Regime von K. Ulmanis eingeführt wurde. Schon am 12. Juli 1934 wurde ein neues Bildungsgesetz verabschiedet. Es hob die Autonomie der Schulen der nationalen Minderheiten auf. Die Bildungsverwaltungen der nationalen Minderheiten stellten ihre Tätigkeit ein, darunter auch die VdDBW,¹⁰ und alle Schulen der nationalen Minderheiten wurden dem Schuldepartement des Bildungsministeriums unterstellt. Immerhin stammten die Referenten, die im Ministerium für Bildungsfragen der Minderheiten zuständig waren, nach wie vor aus deren Mitte. Referent der deutschen Schulen wurde M. von Radecki.

Nach der Verabschiedung des neuen Bildungsgesetzes verringerte sich die Anzahl deutscher Lehranstalten und Schüler, weil die schon Anfang der 30er Jahre gestellte Forderung, daß die Kinder nur Schulen ihrer eigenen Nationalität besuchen sollten, nun streng befolgt wurde. In deutsche Schulen waren bis dahin auch recht viele lettische und jüdische Kinder gegangen. Nun wurden wegen der Verringerung der Schülerzahl auch weniger Geldmittel vom Staatshaushalt und vom Etat der Gemeinden zugeteilt. Am 1. November 1939 stellten die deutschen Schulen in Lettland ihre Tätigkeit wegen der Umsiedlung der Deutschbalten ein. Am 28.11.1939 beschloß das Ministerkabinett die Auflösung des Herderinstituts. Vor der Annahme dieser beiden Beschlüsse gab es im Schuljahr 1938/39 in Lettland 84 deutsche Lehranstalten mit 7736 Schülern und 607 Lehrern: 72 Volksschulen mit 5872 Schülern und 389 Lehrern, 8 Mittelschulen mit 1185 Schülern und 150 Lehrern, 2 Berufsschulen mit 455 Lehrlingen und 39 Lehrern, eine Krankenschwesternschule am deutschen Krankenhaus mit 29 Schülerinnen und 12 Lehrerinnen und das Herderinstitut mit 195 Studenten und 47 Lehrern.¹¹

Die Autonomie der Schulen nationaler Minderheiten in Lettland in den 20er, Anfang der 30er Jahre sowie ihre weitere Tätigkeit unter den Umständen des autoritären Regimes von K. Ulmanis war eine eigenartige historische Erscheinung. Als solche ist sie Objekt wissenschaftlicher For-

7. VII 1924 (Lettland. Eine Übersicht über die Tätigkeit des Schuldepartements vom 23.7.1919–7.8.1924). Riga o.J., S. 266–267 u. 586–587; Latvijas statistiskā gada grāmata, 1923 (Statistisches Jahrbuch 1923). Riga 1924, S. 32–33, 36–37 u. 45; Latvijas statistiskā gada grāmata, 1925 (Statistisches Jahrbuch Lettlands 1925). Riga 1926, S. 34–35, 40–41 u. 47; Latvijas statistiskā gada grāmata, 1935 (Statistisches Jahrbuch Lettlands 1935). Riga 1936, S. 53.

¹⁰ Valdības Vēstnesis Nr. 156 vom 17. Juli 1934.

¹¹ Latvijas statistiskā gada grāmata, 1938 (Statistisches Jahrbuch Lettlands 1938). Riga 1939, S. 34, 36, 40, 43 u. 47.

schungen gewesen und wird es auch fortan sein. Insbesondere ist das auf das System deutscher Schulen und auf die Tätigkeit der Deutschbalten in der Bildungssphäre zu beziehen, denn gerade die Deutschen Lettlands haben im Vergleich zu anderen nationalen Minderheiten beachtliche Erfolge erzielt. Deutschbaltische Führungskreise haben die Möglichkeiten des Bildungssystems der Republik Lettland maximal ausgenutzt, wobei sie der Jugenderziehung große Aufmerksamkeit widmeten. Das organisatorisch autonome Schulsystem der Minderheiten in der Periode von 1919 bis 1934 schuf Voraussetzungen dafür, auch in der späteren Periode von 1934 bis 1939 die volksdeutsche Gruppe in Lettland zu konsolidieren, die Arbeitstraditionen deutscher Schulen zu bewahren und für die Deutschen das höchste Bildungsniveau unter den Einwohnern Lettlands in den 20er und 30er Jahren zu halten. Ihrerseits war die Republik Lettland im Dezember 1919 eines der ersten Länder Europas, das nationalen Minderheiten eine so umfangreiche Autonomie in der Bildungssphäre zugesprochen hatte. Mit Recht galt Lettland als eines der demokratischsten Länder in Europa. Dies erlaubte Lettland, scharfe Konflikte mit den nationalen Minderheiten zu vermeiden, und half zugleich diesen Bevölkerungsgruppen, sich in den jungen lettischen Staat zu integrieren. Als eine positive Tatsache der Staatspolitik werteten auch die Deutschbalten selbst die Schulautonomie. Der hervorragende deutschbaltische Politiker Paul Schiemann stellte 1928 anlässlich des zehnten Jahrestages der Republik Lettland fest, daß gerade die Schulautonomie den Deutschen das Einordnen in den lettischen Staat bedeutend erleichtert habe.¹² Dies macht auch das Interesse der Forscher für das deutsche Schulwesen und die Bildungstätigkeit der Deutschbalten in der Republik Lettland 1919–1939 verständlich.

Im allgemeinen lassen sich die vorhandenen Forschungen zu diesem Problem sowohl nach dem Zeitpunkt ihrer Abfassung als auch nach der Stufe der Erforschung des Problems in zwei Gruppen gliedern.

Die erste Gruppe bilden Werke, die in den 20er Jahren und Anfang der 30er Jahre verfaßt sind und im wesentlichen auch als Quellen über das autonome deutsche Schulsystem in der Republik Lettland (1919–1934) eingestuft werden können. Die Verfasser dieser Werke waren vorwiegend Lehrer an deutschen Schulen, in der Bildungssphäre tätige Spezialisten, Mitglieder der deutschbaltischen Fraktion im Parlament, die Beiträge hauptsächlich in der periodischen deutschen Presse veröffentlichten: in der Zeitschrift des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes „Baltische Blät-

¹² Latvijas Republika desmit pastāvēšanas gados (Die Republik Lettland während ihres zehnjährigen Bestehens). Riga 1928, S. 47–48.

ter für pädagogische und allgemeinkulturelle Fragen“, in der Zeitschrift des Deutschen Elternverbandes „Die deutsch-baltische Schule“ sowie in dem in Lettland erscheinenden deutschbaltischen Jahrbuch. Ihrem Inhalt nach waren das vorwiegend Werke informativen Charakters, in denen sich die Entstehung deutscher Schulen nach Annahme des Gesetzes vom 8. Dezember 1919 spiegelte,¹³ laufende Fragen der Schularbeit¹⁴ charakterisiert wurden und ebenso die finanzielle Lage der Bildungsanstalten, die Kaderprobleme der Schulen, die Zusammenstellung von Lehrplänen und Programmen,¹⁵ die Unterrichtsmethodik einzelner Fächer, z. B. der Geschichte,¹⁶ Geographie usw. Eine Reihe von Beiträgen war der besonderen Rolle der deutschen Schule bei Pflege und Erhaltung der geistigen Einigkeit, des nationalen Bewußtseins der Deutschbalten gewidmet. In diesem Zusammenhang ist der Beitrag „Wodurch kann die deutsch-baltische Schule dem Niedergang unserer baltischen gesellschaftlichen Kultur entgegenwirken?“¹⁷ von W. Schlau, Direktor der Deutschen Mittelschule zu Mitau (Jelgava), und der Beitrag „Die völkischen Aufgaben der deutsch-baltischen Schule“¹⁸ von E. Cleemann, Lehrer aus Goldingen (Kuldīga), zu erwähnen. Beide Beiträge arbeiteten den Gedanken heraus, es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Schule, deutsches Nationalbewußtsein zu pflegen und die junge Generation ins deutschbaltische Kulturmilieu einfügen zu helfen. Die Chronik der Tätigkeit deutscher Bildungsanstalten sowie Tätigkeitsbereiche damit verbundener gesellschaftlicher Organisationen — des DEVL und des DBLVL — wurden in den „Deutschbaltischen Jahrbüchern“ veröffentlicht. Besonders wäre eine Publikation von 1931 zu erwähnen, die neben den traditionellen Berichten auch umfangreiches Zahlenmaterial über deutsche Schulen und deren Verteilung in Lettland im Lehrjahr 1929/30 enthält.¹⁹

Erste Veröffentlichungen zusammenfassenden Charakters erschienen im Jahre 1929, als die VdDBW auf zehn Jahre ihrer Tätigkeit zurückblickte. Dabei wäre die umfangreiche Veröffentlichung von K. Keller, Leiter

¹³ Fünf Jahre deutscher Schule (XII. 1918–XII. 1923), in: Baltische Blätter für pädagogische und allgemein-kulturelle Fragen 1 (1923), H. 2, S. 59–65.

¹⁴ E. Adolphi, Ziele und Wege im Vorschulunterricht, in: Die deutsch-baltische Schule (1926), H. 3/4, S. 112–114; A. Petersen, Über nationale Erziehung, in: Ebenda (1928–1929), H. 2, S. 49.

¹⁵ Die deutsch-baltische Schule (1928–1929), H. 1, S. 10 u. 17.

¹⁶ L. Arbusow, Lettland in der jüngeren Eisenzeit, in: Baltische Blätter für pädagogische und allgemein-kulturelle Fragen 1 (1923), H. 3, S. 7.

¹⁷ Schule (wie Anm. 15), S. 21.

¹⁸ Ebenda (1930), H. 3, S. 85.

¹⁹ Bestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands im Schuljahr 1929/30, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1931, S. 19–23.

der VdDBW, in der „Baltischen Monatsschrift“²⁰ zu nennen, außerdem die Beiträge von R. Walther, Inspektor für deutsche Grundschulen an der VdDBW, in der Zeitung „Rigasche Rundschau“ und in der Zeitschrift „Die deutsch-baltische Schule“²¹ sowie der von der VdDBW selbst vorbereitete Tätigkeitsbericht für die Periode 1919–1929.²² In diesem Bericht werden die Herausbildung der VdDBW umrissen,²³ die Rolle des DEVL und des DBLVL auf dem Gebiet der deutschen Bildung vorgestellt,²⁴ die in der VdDBW tätigen Personen charakterisiert, z.B. K. Keller als Verwaltungsleiter, Fr. Demme als sein Stellvertreter und Abteilungsleiter für deutsche Mittelschulen und Fachschulen, M. von Radecki und R. Walther als Abteilungsleiter für deutsche Grundschulen.²⁵ Insgesamt waren in der VdDBW im Jahre 1929 ungefähr 20 Personen angestellt.

Bei der Übersicht über die Zunahme deutscher Schulen in der Periode 1919–1929 von 45 Lehranstalten auf 108²⁶ wird auch eine Aufzählung dieser Lehranstalten geboten.²⁷ Besonders wäre hervorzuheben, daß in dieser Veröffentlichung die Finanzierungsquellen der deutschen Schulen sehr detailliert ausgewertet werden, die aus Subsidien des lettischen Staates und der Gemeinden sowie aus Mitteln der Deutschbalten selbst bestanden, die sich ihrerseits aus Beiträgen der Deutschbaltischen Volksgemeinschaft in Lettland und des DEVL, aus Schulgeldern der Lernenden und Einkünften aus verschiedenen Veranstaltungen zusammensetzten. So sicherten 1921 Zahlungen des lettischen Staates und der Gemeinden den Etat deutscher Bildungsanstalten mit 66,91%, 1928 mit 60,95%.²⁸ Die Deutschbalten ihrerseits erhöhten ihren Anteil von 33,09% der genutzten Mittel im Jahre 1921 um 6% und steuerten im Jahre 1928 39,05% bei.²⁹

Außerdem werden im Tätigkeitsbereich der VdDBW auch in den 20er Jahren diskutierte Fragen der deutschen Bildungsarbeit erörtert. Als erste wäre die Frage der Stellung von Mittel- und Fachschulen im deutschen

²⁰ K. Keller, Zehn Jahre deutscher Autonomie, in: *Baltische Monatsschrift* (1929), S. 701–716.

²¹ R. Walther, Die deutsche Schule in Lettland 1919–1928, in: *Die deutsch-baltische Schule* (1929), H. 1, S. 1–5; ders., dgl., in: *Rigasche Rundschau* Nr. 278 vom 7. Dezember 1929.

²² Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens Lettlands 1920–1930. Ein Tätigkeitsbericht. Riga 1929.

²³ Ebenda, S. 7–19.

²⁴ Ebenda, S. 20–42.

²⁵ Ebenda, S. 66–67.

²⁶ Ebenda, S. 71.

²⁷ Ebenda, S. 139–148.

²⁸ Ebenda, S. 70–74.

²⁹ Ebenda.

Bildungssystem zu nennen. Sollten in der deutschbaltischen Bildungskonzeption Mittel- und Fachschulen Priorität genießen? Sollte die deutschbaltische Jugend sich auf den Erwerb akademischer Bildung in höheren Lehranstalten nach Absolvierung der Mittelschule konzentrieren oder aber mittels einer Vermehrung von Fachschulen auf die Ausbildung für „wirtschaftliche“ Berufe nach Abschluß der Grundschule hingelenkt werden?³⁰ Es ist zu bemerken, daß diese Diskussion über die Sphäre von Bildungsfragen hinausging und nicht nur unter Bildungsfunktionären, sondern auch in weiteren deutschbaltischen Kreisen Echo fand. Davon zeugen Veröffentlichungen, die Stellung bezogen zur Diskussion in der deutschen periodischen Presse und deren Verfasser in der Regel die führende Rolle entweder der Fachschulen oder die der Mittelschulen in der Struktur deutscher Lehranstalten ziemlich eindeutig verfochten.³¹ Die VdDBW hielt sich von den Extremen beider Positionen zurück, äußerte sich aber sehr kritisch zu der Forderung, Mittelschulen zu schließen und statt dessen Fachschulen zu eröffnen. Die VdDBW trat mit Recht für deutsche Mittelschulen ein, denn sie wußte die letzteren, besonders auf dem Lande, als eigenständige Zentren des deutschen Geisteslebens mit tiefem kulturell-bildenden Einfluß zu schätzen.³²

Die zweite Streitfrage der deutschen Bildungstätigkeit hing mit dem lettischen, auch für deutsche Schulen verbindlichen System der Grundschule zusammen. Laut dem allgemeinen Bildungsgesetz bestand in Lettland die sog. unifizierte 7-8klassige Grundschule, deren Aufgabe war, die Schüler zur eventuellen Weiterbildung in der Mittelschule vorzubereiten und die künftigen Lehrlinge von Fachschulen zum Abschluß des allgemeinbildenden Lehrganges zu befähigen. Die VdDBW war bestrebt, in deutschen Grundschulen Lettlands einen differenzierten Zugang zum Unterrichtsprozeß, abhängig von der Berufswahl des Schülers, einzuführen. Sie schlug vor, die Unterrichtsdauer in der Mittelschule um ein Jahr zu verlängern (von der vierklassigen zur fünfklassigen Mittelschule überzugehen), um den Unterrichtsprozeß zu entlasten. Gegen das Prinzip einheitlicher Elementarbildung für alle Schüler, das im lettischen Bildungswesen herrschte, ließ sich aber die Konzeption nicht durchsetzen.³³

³⁰ Ebenda, S. 42–43.

³¹ E. v. Sievers, Volksgruppe und Berufsschichtung, in: *Baltische Monatsschrift* (1928), S. 702–711; A. Seeberg, Ein Vorschlag zur Reform unseres deutschen Gymnasiums in Lettland, in: *Die deutsch-baltische Schule* (1928–1929), H. 2, S. 64; A. Petersen, Über die nationale Erziehung in: Ebenda, S. 49.

³² Verwaltung (wie Anm. 22), S. 49.

³³ Ebenda, S. 60–61.

Insgesamt ist dieser Tätigkeitsbericht der VdDBW als einer der ersten Versuche zu bewerten, nicht nur die Bildung deutscher Schulen in Lettland informativ zu illustrieren, sondern auch einzelne mit der Bildungsarbeit verbundene Probleme zu erörtern. Als wesentliche Ergänzung zu diesem Bericht sind die 1930 veröffentlichten Erinnerungen von Fr. Demme anzusehen, der als stellvertretender Leiter der VdDBW auch einer der Autoren des am 8. Dezember 1919 verabschiedeten Gesetzes über das Schulsystem der nationalen Minderheiten in Lettland gewesen war.³⁴

In den auf Lettisch erschienenen Beiträgen zu Bildungs- und Schulfragen Anfang und Mitte der 20er Jahre wurden vorwiegend Entwicklungsfragen der lettischen nationalen Schule diskutiert, insbesondere in lettischen Zeitschriften pädagogischen Charakters — „Izglītības Ministrijas mēnešraksts“ („Monatsschrift des Bildungsministeriums“), „Audzinātājs“ („Der Erzieher“) u. a.

Eine erste umfangreiche Charakteristik der Tätigkeit von Schulen nationaler Minderheiten, die auch die Tätigkeit der VdDBW spiegelt, gab die offizielle Publikation „Neatkarīgās Latvijas skolu desmit gadu darbības atcere. 1919–1929“ („Gedenken an die zehnjährige Tätigkeit von Schulen des unabhängigen Lettland. 1919–1929“).³⁵ In diesem Sammelband wird die Situation in Schulen der Minderheiten charakterisiert, wobei die Bildungspolitik des lettischen Staates als positiv bewertet wird.³⁶ Außerdem erschienen Ende der 20er Jahre und in den 30er Jahren auch der Tätigkeit einzelner höherer Bildungsanstalten der Republik Lettland gewidmete Werke, in denen die Anzahl von Studenten deutscher Nationalität angegeben ist.³⁷

Umfangreiche statistische Informationen sowie eine positive Beurteilung der lettischen Schulpolitik gegenüber den nationalen Minderheiten finden sich in Schriften, die zu den Gründungsjubiläen des lettischen Staates zu erscheinen begannen.³⁸ In diesen Sammelbänden werden auch erste

³⁴ F. Demme, Meine Erinnerungen an die Werdezeit der deutschen Schule in Lettland, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums (1930), S. 90–92.

³⁵ Neatkarīgās Latvijas skolu desmit gadu darbības atcere. 1919–1929 (Das Gedenken an die zehnjährige Tätigkeit von Schulen des unabhängigen Lettland. 1919–1929). Riga 1930.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Latvijas Universitāte. 1919–1929 (Die Universität Lettlands 1919–1929). Riga 1929; Latvijas Konservatorija. 1919–1929 (Das Konservatorium Lettlands 1919–1929). Riga 1930; Latvijas Universitāte divdesmit gados 1919–1939 (Die Universität Lettlands in den zwanzig Jahren 1919–1939). T. 1, 2, Riga 1939.

³⁸ Latvija desmit gados. Latvijas valsts nodibināšanas un viņas pirmo 10 gadu darbības vēsture (Lettland in zehn Jahren. Die Geschichte der Gründung des lettischen Staates und seiner Tätigkeit in den ersten zehn Jahren). Riga 1928; Latvija 1918–1928.

statistische Resümees der lettischen Errungenschaften im Bildungswesen gezogen. Einzelnen Sammelbänden sind überdies kurze informative Tätigkeitsberichte der Bildungsverwaltungen der Minderheiten, darunter auch der VdDBW, angefügt.³⁹

Umfangreiches statistisches Material über deutsche Schulen in Lettland während der ganzen Zeit ihres Bestehens enthalten die statistischen Sammelwerke der 20er und 30er Jahre. Als erste sind die regulären Ausgaben des Statistischen Jahrbuches Lettlands⁴⁰ sowie die Statistischen Jahrbücher der Stadt Riga⁴¹ und der Stadt Libau (Liepāja)⁴² zu erwähnen, die laufend über Änderungen im Schulwesen der Minderheiten informierten. Diese statistischen Veröffentlichungen sind auch deshalb wichtig, weil sie in einzelnen Fällen vergleichende Informationen über die Eröffnung neuer Schulen bei verschiedenen nationalen Minderheiten bringen. Hierbei wäre insbesondere auf eine speziell dem Kulturleben der Republik Lettland gewidmete Datensammlung hinzuweisen.⁴³ Einsicht in die Entwicklung des Netzes deutscher Schulen gewähren auch die Materialien der vierten Volkszählung Lettlands von 1935,⁴⁴ während ihre territoriale Verteilung aus den in Lettland erschienenen Adreßkalendern⁴⁵ zu entnehmen ist.

Eine eigene Quellengruppe der 20er und frühen 30er Jahre bilden die publizistischen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des aktiven lettischen Nationalismus und Vertretern der nationalen Minderheiten, insbesondere der deutschen. Vorrangig ging es darum, ob und wie die Autonomie der deutschen Schulen und Kultur erhalten, erweitert und

Atskats uz latvju tautas pagātņi un valsts pirmiem 10 gadiem (Lettland 1918–1928. Ein Rückblick auf die Vergangenheit des lettischen Volkes und die ersten zehn Jahre des Staates). [o. O.] 1928; Latvija 20 gados (Lettland in zwanzig Jahren). Riga 1938; Latvijas Republika (wie Anm. 12); H. Skujenieks, Latvija 1918–1928 (Lettland 1918–1928). Riga 1928; Valsts pieci gadi. 1918–1923 (Die fünf Jahre des Staates 1918–1923). Riga 1923; Latvija citu valstu saimē. Kulturāli-saimnieciskais apskats (Lettland in der Gemeinschaft anderer Völker. Eine kulturell-wirtschaftliche Betrachtung). Riga 1935.

³⁹ Z. B. Latvijas Republika (wie Anm. 12), S. 563–564 u. 575.

⁴⁰ Latvijas statistiskā gada grāmata, 1920–1939 (Statistisches Jahrbuch Lettlands 1920–1939). Riga 1921–1939.

⁴¹ Rīgas pilsētas statistiskā gada grāmata, 1920–1938 (Statistisches Jahrbuch der Stadt Riga 1920–1938). Riga 1923–1939.

⁴² Liepājas pilsētas statistiskā gada grāmata, 1929–1933 (Statistisches Jahrbuch der Stadt Liepāja 1929–1933). Liepāja 1934; Liepājas pilsētas statistiskā gada grāmata, 1934–1939 (Statistisches Jahrbuch der Stadt Liepāja 1934–1939). Liepāja 1939.

⁴³ Latvijas kultūras statistika. 1918–1937. Sast. V. Salmītis (Die Statistik der Kultur Lettlands 1918–1937. Zusammengestellt von V. Salmītis). Riga 1938.

⁴⁴ Ceturtā tautas skaitīšana Latvijā 1935. g. (Die vierte Volkszählung Lettlands von 1935). Riga 1936.

⁴⁵ Valsts adresu kalendārs (Statistischer Adreßkalender). Riga 1922–1934.

juristisch gesichert werden sollte. Höhepunkt dieser Kontroversen waren die Jahre 1924–1925, als die deutschbaltische politische Führung ihre Tätigkeit aktivierte in der Hoffnung, die nationale Kulturautonomie der deutschen Minderheit auf parlamentarischem Wege durchsetzen zu können. Andere Minderheiten, voran die Juden, unterstützten diese Versuche. Ziel der Deutschbalten war die Einrichtung einer Kulturselbstverwaltung im Rahmen der Kulturautonomie ähnlich wie in Estland. Dort wurde am 12. Februar 1925 das Gesetz über die Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten verabschiedet und ein Kulturrat sowie eine Kulturverwaltung gebildet.

Die Frage der nationalen Kulturautonomie ist ein weites Problem und erfordert eine spezielle Charakterisierung. Die deutschbaltische Leitung hat hier in zwei Phasen große Anstrengungen in den gesetzgebenden Körperschaften Lettlands unternommen. 1922 scheiterte der Versuch, die Autonomieforderung in den II. Teil der Verfassung der Republik Lettland aufzunehmen, weil die Verfassung selbst keine Mehrheit fand. Später legte man ein eigenes Gesetzesprojekt über die autonome deutsche Volksgemeinschaft in Lettland vor. Schul- und Bildungsfragen war darin ein erstrangiger Platz eingeräumt. Das Projekt sah vor, die Leitung der Bildungsarbeit völlig an Institutionen der deutschen Kulturselbstverwaltung zu übertragen. Gegen die Verleihung nationaler Kulturautonomie an die Minderheitsvölker, insbesondere an die Deutschbalten, formierte sich jedoch nicht nur im Parlament, sondern auch in breiten Kreisen der lettischen Gesellschaft eine Opposition. U.a. erschienen Schriften, die sich nicht nur gegen eine nationale Kulturautonomie, sondern auch gegen ein Gesetz über autonome Minderheitsschulen aussprachen, weil es z.B. der VdDBW die Möglichkeit geben würde, die Deutschen auch in Fragen des Kulturlebens zu vertreten. Ein besonders typisches Werk dieser Richtung war die Betrachtung „Par minoritātu autonomiju“ („Über die Autonomie der Minderheiten“) von A. Kroders, einem bekannten Journalisten und Gesellschaftsfunktionär; er schlug der Regierung und dem Parlament vor, den nationalen Minderheiten in Lettland keine weiteren Rechte zu gewähren, sich mit der bereits vorhandenen Schulautonomie zu begnügen und sie nur auf Bildungsfragen zu beziehen.⁴⁶ Die deutschbaltische Leitung verteidigte aktiv die Forderung einer nationalen Kulturautonomie, indem sie sich auf die Deklaration des Volksrats von 1918, auf die 1923 im Völkerbund eingereichte Deklaration des lettischen Staates zur Garantierung

⁴⁶ A. Kroders, *Par minoritātu autonomiju* (Über die Minderheitenautonomie). Riga 1924, S. 21.

von Minderheitsrechten berief und eine Reihe von Artikeln in der Presse veröffentlichte.⁴⁷ Die deutschbaltische Leitung war jedoch wegen der starken Opposition letztendlich gezwungen, ihr Autonomieprojekt im April 1925 aus dem Parlament zurückzuziehen, und es wurde fortan in der Republik Lettland nicht mehr diskutiert. Nach dieser Niederlage konzentrierte sich die deutschbaltische Leitung auf die Wahrung des Status der autonomen deutschen Schule, darunter den Gebrauch des Deutschen als Kanzleisprache der Schulen und die Beibehaltung eigener Schulinspektoren der VdDBW für die Überwachung der deutschen Schulen.

Besonders aktuell wurden diese Fragen in den Jahren 1931–1933, als Atis Kēniņš Bildungsminister war. Er gehörte zum Demokratischen Zentrum und erließ während seiner Amtszeit etwa 20 das Bildungssystem der Minderheiten betreffende Verordnungen. Mehrere davon wurden auf Anordnung des Administrativen Senats rückgängig gemacht, die übrigen dagegen wurden realisiert und zielten wirklich auf Einschränkung der nationalen Selbständigkeit der Minderheiten. Das Gesetz vom 8. Dezember 1919 wurde zwar im wesentlichen nicht außer Kraft gesetzt. Es enthielt aber einige Paragraphen, die man verschieden auslegen konnte. Auf diese Inkonsequenzen hatte die deutschbaltische Leitung bereits in den 20er Jahren mehrmals hingewiesen.⁴⁸ A. Kēniņš als Bildungsminister nutzte mit seinen Verordnungen die Möglichkeit einer sog. „freien“ Auslegung des Gesetzes.

Einige davon riefen scharfe Diskussion hervor. Zum ersten sahen zwei Verordnungen vom 8. und 13. Juni 1932 die Einführung einheitlicher Lehrprogramme in lettischen Grundschulen und den Grundschulen der Minderheiten vor und erhöhten für die Minderheitsschulen die Stundenzahl in lettischer Sprache, Geschichte und Geographie. Z. B. sollte der Lettischunterricht schon in der Vorbereitungsstufe der Grundschule anfangen und nicht erst wie bisher im 3.–4. Unterrichtsjahr. W. Wachtmuth, damals Leiter der VdDBW, nannte dies einen Versuch, deutsche Schulen in lettische Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache zu verwandeln.⁴⁹ Zum zweiten wurde vorgeschrieben, den Besuch von Mittelschulen an das Nationalitätenprinzip zu binden, in deutschen Mittelschulen also nur Schüler deutscher Nationalität zuzulassen. Ganz ist die Aus-

⁴⁷ Rühlmann, *Schulrecht* (wie Anm. 3), S. 204–205; *Sociäldemokrāts* (1925), Nr. 73; *Zemgales Balss* Nr. 57 vom 12. März 1925; *Rīgasche Rundschau* vom 29. April 1925.

⁴⁸ Wachtmuth, *Arbeit* (wie Anm. 1). Bd. 2: *Die autonome deutsche Schule in Lettland 1920–1934*. Mit einem Anhang: *Das Herder-Institut zu Riga. Private deutsche Hochschule*. Köln 1952, S. 55–56.

⁴⁹ Ebenda, S. 92.

schließung Dritter nicht gelungen, die Anzahl der Schüler an deutschen Schulen ging aber rasch zurück. So lernten z.B. im Schuljahr 1930/31 an deutschen Mittelschulen insgesamt 1867 Schüler, im Schuljahr 1933/34 dagegen nur noch 1241 Schüler. Lettische Parteien haben diese Verordnung von A. Kēniņš ziemlich einmütig unterstützt. Weitere Verordnungen verminderten die Anzahl von Angestellten in den Bildungsverwaltungen der nationalen Minderheiten um 50% und versetzten diese Angestellten auf Arbeitsplätze mit niedrigerem Lohn. Es wurde die Frage der Liquidierung des Inspektorates für deutsche Grundschulen aufgeworfen, dessen Verpflichtungen nunmehr Inspektoren für lettische Grundschulen erfüllen sollten. Als Endergebnis bildete sich eine Opposition gegen A. Kēniņš Schulpolitik nicht nur unter den nationalen Minderheiten, sondern auch in der lettischen Gesellschaft selbst heraus. So traten gegen seine Empfehlungen, Schulverwaltungen der Minderheiten überhaupt zu schließen, Abgeordnete nicht nur des Lettischen Bauernverbandes, sondern auch der Partei der Neulandwirte und Kleinbauern sowie anderer Fraktionen auf. Das bot die Möglichkeit, die Schulautonomie noch ungefähr für ein Jahr zu bewahren, und A. Kēniņš selbst war gezwungen, im Juni 1933 sein Amt niederzulegen. Seine Verordnungen wurden sofort zum Diskussionsthema zwischen Letten und Deutschbalten, vorwiegend in Artikeln der periodischen Presse.⁵⁰ Außerdem erschienen Schriften in lettischer Sprache, die die Diskussion über Kēniņš' Verordnungen mit der Frage nach dem Einfluß von nationalsozialistischen Ideen unter der deutschen Schuljugend Anfang der 30er Jahre in Verbindung brachten.⁵¹

Während der 20er und 30er Jahre beteiligte sich Paul Schiemann, der politische Führer der deutschen Minderheit in Lettland, aktiv an der Arbeit des Kongresses der nationalen Minderheiten Europas. Dieses internationale Forum befaßte sich auch mit dem Schulwesen deutscher Minderheiten in europäischen Staaten. So erschienen, vorwiegend in der ausländischen Presse, Mitte der 20er Jahre Artikel mehrerer bekannter deutschbaltischer Politiker und Funktionäre zur rechtlichen Situation der

⁵⁰ W. v. Fircks, *Mitarbeit?*, in: *Baltische Monatshefte* (1933), S. 344–350; B. v. Klot, *Sprache und Recht in Lettland*, in: *Rigasche Zeitschrift für Rechtswissenschaft* (1936), S. 242–249; A. Kēniņš, *Būsim taisnīgi — bet neatlaidīgi* (Wollen wir gerecht, aber beharrlich sein), in: *Jaunākās Ziņas* (1932), Nr. 296; E. Blanks, *Latviešu nacionalisma saturs* (Der Inhalt des lettischen Nationalismus), in: *Latvijas Sargs* (1933), Nr. 8.

⁵¹ E. Blanks, *Hitlers žīdi un Latvija* (Hitler, die Juden und Lettland). Riga 1933, S. 15.

nationalen Minderheiten in Lettland, darunter auch zu Fragen der Schulautonomie.⁵² Ausgangspunkt war grundsätzlich die am 7. Juli 1923 dem Völkerbundsrat eingereichte Lettische Minderheitendeklaration,⁵³ worin Lettland sich verpflichtete, alle international anerkannten Minderheitsrechte zu achten. In diesem Zusammenhang ist auch die Broschüre eines deutschen, in Lettland lebenden Journalisten zu nennen, die 1931 in Riga erschien. Bernhard Lamey, der Verfasser, bewertet die Errungenschaften des lettischen Staates in der Entwicklung von Schulen der nationalen Minderheiten, darunter auch der Deutschen, positiv.⁵⁴

Ende der 20er Jahre bis Anfang der 30er Jahre entstanden auch mehrere juristische Dissertationen, die rechtliche Aspekte der Schulautonomie behandelten und nach Reichweite wie Grenzen der Minderheitenrechte auf diesem Felde fragten.⁵⁵

Eine Sondergruppe von Veröffentlichungen in der zweiten Hälfte der 20er Jahre bilden Beiträge informativen Charakters über das Herderinstitut zu Riga. Größtenteils handelt es sich um Artikel in der Presse, die die pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit des Herderinstituts spiegelten; zusammenfassenden Charakter hat besonders ein Bericht von K. Kupfer, der selbst am Institut lehrte.⁵⁶

Nach Annahme des neuen Bildungsgesetzes am 12. Juli 1934 und Aufhebung der Schulautonomie ist zu Schulfragen von Deutschbalten sehr wenig publiziert worden, man schrieb nur informierende Presseberichte. Dies ist anscheinend damit zu erklären, daß die Deutschen seit Mitte der 30er Jahre von der Politik Ulmanis' wirtschaftlich schwer getroffen und sehr darauf konzentriert waren, z.B. auf die Schließung der Gilden im Jahre 1936. Zu nennen wäre nur das Buch „Die Staatswerdung Lettlands und das baltische Deutschtum“ von H. von Rimscha, in dem der Verfasser, die Ereignisse von 1918–1919 in Lettland analysierend, die Gewährung der Schulautonomie als eine Etappe der Annäherung und Zusammenarbeit zwischen Deutschbalten und Letten bei Herausbildung des

⁵² W. v. Fircks, Minderheitenautonomie in Lettland. Bücher des Deutschtums, hrsg. von K.C. Loesch. Bd. 2: Staat und Volkstum. Berlin 1926, S. 164–172; P. Vockrodt, Die deutsche Schulautonomie in Lettland, in: Nation und Staat 3 (1929/30), S. 218–223.

⁵³ Rühlmann, Schulrecht (wie Anm. 3), S. 204–205.

⁵⁴ B. Lamey, Die Minderheiten in Lettland. Riga 1931, S. 21, 40–45 u. 50–56.

⁵⁵ Z.B. H. Mintz, Die nationale Autonomie im System des Minderheitenrechtes unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsentwicklung in den baltischen Staaten. Riga 1927.

⁵⁶ K. Kupfer, Über die Herdergesellschaft und das Herderinstitut zu Riga, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1927, S. 29–33.

neuen Staates charakterisiert.⁵⁷ Auch in der lettischen Literatur zur deutschen Schulpolitik in Lettland nach dem Staatsstreich vom 15. Mai 1934 gibt es keine speziellen Beiträge über die Situation in den Minderheitsschulen, darunter auch der deutschen. Zugänglich sind lediglich statistische Materialiensammlungen zusammenfassenden Charakters, die Änderungen in der Anzahl von Schulen und Schülern registrieren.⁵⁸

Bei Auswertung der Literatur der 20er–30er Jahre über deutsche Schularbeit und Bildungstätigkeit in Lettland fällt im allgemeinen auf, daß die Werke doch überwiegend informativen Charakter haben und sich damit begnügen, Änderungen der Anzahl von Schulen sowie Fragen administrativer Tätigkeit ohne eine tiefere Problemanalyse zu referieren. Die Verfasser der meisten Werke sind selbst Deutschbalten, die die gewährte Schulautonomie als eine positive Errungenschaft werten. Von Mitte der 20er Jahre bis Anfang der 30er Jahre erscheint eine Reihe von Beiträgen mit scharf publizistischem Inhalt, in denen Fragen der Schulautonomie unter politischem Aspekt analysiert werden, so daß sie zu Zusammenstößen zwischen deutschbaltischen und lettischen Politikern anlässlich der deutschbaltischen Bestrebungen nach nationaler Kulturautonomie, insbesondere aber im Zusammenhang mit der Politik des Bildungsministers A. Kēniņš führten.

Nach Aufhebung der deutschen Schulautonomie geht auch die Anzahl von Beiträgen zu dieser Frage zurück, man beschränkt sich auf informative Presseberichte und offizielle Publikationen der lettischen Regierung, die statistisches Material enthalten. Die Hauptaufmerksamkeit lettischer Veröffentlichungen galt zu jener Zeit der Berichterstattung über lettische Schulen.

Ein neuer Abschnitt in der Forschung zur deutschen Schulgeschichte begann nach dem Zweiten Weltkrieg, als infolge der Umsiedlung von Deutschbalten aus Lettland nach Deutschland (1939–1941) auch das Forschungszentrum für Geschichte der deutschen Bildungstätigkeit nach Westdeutschland wechselte.

Mit der Zeit begannen und entfalteten Geschichtswissenschaftler deutschbaltischer Abstammung (z.B. G. von Rauch, R. Wittram, H. von Rimscha, J. von Hehn, W. Lenz, G. von Pistohlkors, D. A. Loeber) sowie andere deutsche Historiker (z.B. M. Garleff, K.-H. Grundmann) eine

⁵⁷ H. v. Rimscha, *Die Staatswerdung Lettlands und das baltische Deutschtum*. Riga 1939, S. 104.

⁵⁸ *Pieci gadi. 1934. 15. V – 1939 (Die fünf Jahre. 15. Mai 1934–1939)*. Riga 1939, S. 38.

umfassende und systematische Forschungsarbeit auf dem Gebiet der deutschbaltischen Geschichte.

Eine reiche Anzahl von Werken befaßt sich mit deutschbaltischer Geschichte im Zeitraum der Republik Lettland. Hierzu gehören beispielsweise die umfassende Forschung von G. von Rauch über die Geschichte der baltischen Staaten,⁵⁹ die Beiträge von J. von Hehn über die Tätigkeit der Deutschbalten im Baltikum⁶⁰ und insbesondere über ihre Umsiedlung,⁶¹ die auch von H. von Rimscha,⁶² R. Wittram,⁶³ D.A. Loeber⁶⁴ behandelt wurden, dazu die Untersuchung von W. Lenz über die große und einflußreiche Intelligenzschicht der Deutschbalten.⁶⁵ Die Komplexität der obengenannten Forschungen bringt es mit sich, daß darin Fragen der deutschen Schule und Bildung im Lettland der 20er und 30er Jahre als eines der vielen Tätigkeitsfelder der Deutschen im Baltikum behandelt werden. Übersichtsweise werden da die Entstehung von Schulen,⁶⁶ die Tätigkeit des Herderinstituts⁶⁷ und die Rolle der Intelligenz in der deutschbaltischen Bildungsarbeit⁶⁸ erörtert. Das von W. Lenz herausgegebene biographische Nachschlagewerk („Deutschbaltisches biographisches Lexikon“)⁶⁹ enthält wesentliche biographische Informationen über die Persönlichkeiten der deutschen Bildungssphäre.

In einer Reihe von Zeitschriftenaufsätzen wird konkret auf einzelne Probleme der deutschen Schulen und Bildungstätigkeit eingegangen. An erster Stelle wären hier die Beiträge von J. von Hehn über das Herder-

⁵⁹ G. v. Rauch, *Geschichte der baltischen Staaten*. Stuttgart/Berlin (u.a.) 1970, S. 115, 118 u. 124 f.

⁶⁰ J. v. Hehn, *Die Baltischen Lande. Geschichte und Schicksal der baltischen Deutschen*. Kitzingen/Main [o. J.], S. 22; ders., *Ein Autonomieplan der deutschen Volksgruppe in Lettland um die Jahreswende 1938/39*, in: *Reval und die Baltischen Länder. Festschrift für Hellmuth Weiss zum 80. Geburtstag*. Marburg/Lahn 1980, S. 171–173.

⁶¹ J. v. Hehn, *Die Umsiedlung der baltischen Deutschen — das letzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte*. Marburg/Lahn 1982.

⁶² H. v. Rimscha, *Aufgabe und Leistungen der Baltendeutschen*. Berlin 1940.

⁶³ R. Wittram, *Geschichte der baltischen Deutschen. Grundzüge und Durchblicke*. Stuttgart/Berlin 1939; ders., *Livland. Schicksal und Erbe der baltischen Deutschen*. Berlin 1941.

⁶⁴ D.A. Loeber, *Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutschbalten aus Estland und Lettland 1939–1941. Dokumentation*. Neumünster 1972, S. 15–60; *Vācbaltiešu līdzdalība un konflikti Latvijas valstī 1918–1939. g. Materiālu krājums* (Die Teilnahme der Deutschbalten und die Konflikte im lettischen Staat 1918–1939. Dokumentensammlung). Sast D.A. Lēbers. Hamburga 1990.

⁶⁵ W. Lenz, *Der baltische Literatenstand*. Marburg/Lahn 1953.

⁶⁶ Rauch, *Geschichte* (wie Anm. 59), S. 124; Hehn, *Die Umsiedlung* (wie Anm. 61), S. 10–11.

⁶⁷ Ebenda, S. 11 u. 28.

⁶⁸ Lenz, *Literatenstand* (wie Anm. 65), S. 41–43.

⁶⁹ *Deutschbaltisches biographisches Lexikon*, hrsg. von W. Lenz. Köln/Wien 1970.

institut⁷⁰ zu nennen, die eine umfassende und allseitige Beurteilung der wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit dieses Instituts geben, seine wissenschaftlichen Kontakte zu deutschen Hochschulen schildern und über die finanzielle Hilfe berichten, die das Institut bei deutschen Behörden, der Lübecker Gesellschaft der Freunde und Unterstützer des Herderinstituts gefunden hat.⁷¹ J. von Hehn geht ausführlich ein auf den wichtigen, vom Institutsrektor W. Klumberg konzipierten Plan einer Umbildung der Hochschule zu einer Universität für die in Osteuropa lebenden deutschen Volksgemeinschaften. Verwirklicht, hätte der Plan das Herderinstitut zu einem wichtigen deutschen Bildungs- und Forschungszentrum erhoben. Die herrschenden Kreise Lettlands waren jedoch nicht gewillt, eine solche Entwicklung des Instituts zuzulassen, und 1937 wurde die Immatrikulation von ausländischen Studenten völlig verboten mit der Begründung, laut Statut sei es die Aufgabe des Herderinstituts, die in Lettland lebenden Deutschen zu Fachleuten auszubilden. In der Presse vertrat diese offizielle Regierungslinie Rihards Bērziņš, Direktor der Nachrichtenagentur Lettlands, bekannt auch unter dem Pseudonym Nordicus.⁷²

Über die Tätigkeit des Herderinstituts schreibt auch H. von Rimscha, speziell über das Gesetz vom 24. Mai 1927,⁷³ wonach das Rigaer Herderinstitut, offiziell nur eine deutsche Privatschule in Lettland, die einzige Bildungseinrichtung war, die Diplom-Theologen mit akademischem Grad für deutsche Kirchengemeinden ausbildete. Die Studenten anderer Fachrichtungen mußten ihre Abschlußprüfungen an der Lettischen Universität bzw. an einer der deutschen Hochschulen ablegen. Diese restriktive Bestimmung beeinträchtigte jedoch die Tätigkeit des Herderinstituts kaum. H. von Rimscha schätzt seine pädagogische Qualität hoch ein und nennt als positiv den Beschluß des lettischen Parlaments, der die deutsche Privathochschule als Hochschuleinrichtung für nationale Minderheiten in der Republik staatlich anerkannte.

Eine allgemeine Charakteristik des deutschen Schulsystems gibt

⁷⁰ J. v. Hehn, Das Herderinstitut — die Universität für die deutschen Volksgruppen, in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 29 (1982). Lüneburg 1981, S. 119–123; ders., Deutsche Hochschulaktivitäten in Riga und Dorpat zwischen den beiden Weltkriegen, in: *Die Universitäten Dorpat (Tartu), Riga und Wilna (Vilnius) 1579–1979*. Köln/Wien 1987, S. 263–276; ders., Das Herderinstitut zu Riga. 1921–1939, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 30 (1981), S. 491–526.

⁷¹ Hehn, Herderinstitut (wie Anm. 70), S. 120.

⁷² Ebenda, S. 121.

⁷³ H. v. Rimscha, Das Sondergesetz über das Herder-Institut in Riga, in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 34 (1987). Lüneburg 1986, S. 131–135.

R. Wittram in seinem Artikel in der „Zeitschrift für Ostforschung“,⁷⁴ und H. Stegman beurteilt die Tätigkeit der deutschen Schulen in Lettland vom Standpunkt der nationalen Kulturautonomie (s. seinen Beitrag „Rechtsgrundlage der deutschen Kulturautonomie in Lettland“).⁷⁵ Von Bedeutung ist auch der Beitrag D.A. Loebers⁷⁶ über P. Schiemanns Konzeption des „anationalen Staates“, die mit der Idee nationaler Kulturautonomie zum Schutz der Rechte nationaler Minderheiten unmittelbar zusammenhängt. Wesentlich ist die Erkenntnis D. A. Loebers, daß die Ideen von P. Schiemann ihre Aktualität auch gegenwärtig nicht verloren haben. Wie die Erfahrungen Lettlands zeigen, macht es die Anerkennung von Autonomierechten für nationale Minderheiten möglich, die nationale Identität dieser Minderheiten zu erhalten und sie zugleich für aktive Mitarbeit in der neuen staatlichen Organisation zu gewinnen.

Das bedeutendste Werk unter den in der Nachkriegszeit erschienenen Forschungen zum deutschbaltischen Schulwesen in Lettland ist der zweite Band der dreibändigen Studie von W. Wachtsmuth „Von deutscher Arbeit in Lettland 1918–1934. Ein Tätigkeitsbericht. Materialien zur Geschichte des baltischen Deutschtums“⁷⁷ unter dem Titel „Die autonome deutsche Schule in Lettland 1920–1934“, herausgegeben in Köln im Jahre 1952.⁷⁸

Das Buch stützt sich auf ein umfangreiches Quellenmaterial: Sitzungsprotokolle der zentralen deutschen Organisationen in Lettland — des Ausschusses der deutschbaltischen Parteien und der Deutschbaltischen Volksgemeinschaft in Lettland, der deutschbaltischen parlamentarischen Fraktion zu Fragen des Schulwesens — sowie Pressematerialien der 20er und 30er Jahre. Es muß vermerkt werden, daß viele von diesen Dokumenten sich in den Archiven Lettlands nicht erhalten haben oder nur in Abschriften vorhanden sind. Deswegen und infolge der Tatsache, daß W. Wachtsmuth 1920–1928 als Leiter der Abteilung Deutsche Schulen der VdDBW, später als Leiter der Verwaltung unmittelbar mit der Tätigkeit der deutschen Schulen verbunden war, kann seine Arbeit selbst als Erin-

⁷⁴ R. Wittram, Die Schulautonomie in Lettland, in: Zeitschrift für Ostforschung 1 (1952), S. 256–261.

⁷⁵ H. Stegman, Rechtsgrundlage der deutschen Kulturautonomie in Lettland, in: Baltisches Recht 1 (1962), S. 9–16.

⁷⁶ D.A. Loeber, Paul Schiemann damals und heute, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums 21 (1974). Lüneburg 1973, S. 107–114.

⁷⁷ W. Wachtsmuth, Von deutscher Arbeit in Lettland 1918–1934. Ein Tätigkeitsbericht. Materialien zur Geschichte des baltischen Deutschtums. Bd. 1–3, Köln 1951–1953.

⁷⁸ Wachtsmuth, Schule (wie Anm. 48).

nerungswerk und Quelle über das deutschbaltische Schulwesen in der Republik Lettland eingeschätzt werden.

Wachtsmuths Untersuchung besteht aus sieben Kapiteln, in denen die Entwicklung des Systems der deutschen Schulen in Lettland und deren leitendes Zentrum, die in den Staatsapparat integrierte VdDBW, von allen Seiten betrachtet wird.⁷⁹ Der Verfasser gibt auch eine Charakteristik der Struktur der außerschulischen Bildungsanstalten in der Periode von 1920 bis 1934.⁸⁰ Außerdem gewinnt man Einblick in die Tätigkeit der deutschen Schule seit Ende des 19. Jahrhunderts sowie in der Zeit von 1934–1939.⁸¹ Das Buch hat mehrere Beilagen, darunter reiches Material über die private deutsche Hochschule — das Herderinstitut —, über die Struktur des deutschen Bildungssystems und eine Karte der deutschen Schulen für das Jahr 1929.

Das Werk von W. Wachtsmuth liefert anschauliche Beweise, daß die Deutschbalten der Bildung und Erziehung ihrer jungen Generation große Aufmerksamkeit gewidmet haben und bestrebt waren, auch in der Republik Lettland ihre jahrhundertelangen Traditionen der Bildungsarbeit zu bewahren. In diesem Zusammenhang wird der entschiedene Kampf der Deutschbalten für die Schulautonomie in Lettland 1918/19 begreiflich. Wachtsmuth gliedert die Auseinandersetzungen dieses Jahres in drei Etappen und zeigt die ausschlaggebende Rolle des Schuldirektors Fr. Demme, des Leiters des Lehrverbandes M. von Radecki, und des Pastors K. Keller, des künftigen Leiters der VdDBW, für die Vorbereitung des Entwurfs des Autonomiegesetzes und seine Annahme im Volksrat am 8. Dezember 1919.⁸²

W. Wachtsmuth, der selbst an der Erarbeitung des Gesetzes aktiv mitgewirkt hat, behandelt eingehend die Tätigkeit der Deutschbalten bei Durchführung des Gesetzes. Sie bauten nicht nur ein breites Netz deutscher Schulen auf, sondern nutzten auch die sog. „Unklarheiten und Lücken im Gesetz über die Schulautonomie“,⁸³ um in den deutschen Schulen ihre eigenen Lehrpläne, Lehrbücher und Prüfungsordnung einzuführen. Zur selbständigen Ausbildung von Lehrern für die deutsche Grundschule gründete man bereits im Jahre 1920 das Deutsche Pädagogische Institut, dessen Abgänger gleiche Rechte wie Absolventen des Lettischen Staatlichen Pädagogischen Instituts besaßen.⁸⁴

⁷⁹ Ebenda, S. 409–428.

⁸⁰ Ebenda, S. 121–135.

⁸¹ Ebenda, S. 1–29 u. 389–398.

⁸² Ebenda, S. 41–77.

⁸³ Ebenda, S. 35 f.

⁸⁴ Ebenda, S. 58.

Eingehender wendet sich W. Wachtsmuth der Betrachtung der Tätigkeit von A. Kēniņš zu, welche die Existenz der Schulautonomie ernstlich bedrohte.⁸⁵ Außerdem gibt er eine ausführliche Charakteristik der Tätigkeit des DEVL und des DBLVL, die der Bildungsverwaltung eine große Stütze waren.

Im allgemeinen kann man sagen, daß Wachtsmuths Werk in gewissem Sinne eine Chronik des deutschen Bildungswesens ist. Weil er als Zeitgenosse berichtet und urteilt, vermag er eine verhältnismäßig genaue Vorstellung von der Tätigkeit der Deutschbalten wie von den Verhältnissen in der selbständigen Republik, die die Tätigkeit der Deutschbalten beeinflussten, zu geben. Wesentliche Ergänzungen zu Wachtsmuths Untersuchung bieten seine Memoiren „Wege, Umwege, Weggenossen. Lebenserinnerungen“⁸⁶ sowie auch andere in den Nachkriegsjahren veröffentlichte Erinnerungen angesehener deutschbaltischer Politiker der 20er und 30er Jahre, in denen sie sich über die erkämpfte Schulautonomie und die in ihrem Rahmen erreichten Erfolge im Bildungswesen äußern. Hier wären die Erinnerungen des Leiters der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft W. von Rüdiger⁸⁷ und die Erinnerungen des Mitglieds der deutschbaltischen parlamentarischen Fraktion H. Stegman⁸⁸ zu nennen. Von der Tätigkeit der Rigaer deutschen Mittelschule berichtet deren Direktor B. Hollander.⁸⁹ Ein im Jahre 1940 von P. Schiemann verfaßtes Manuskript über die Auswanderung der Deutschbalten wurde der Öffentlichkeit erst nach dem Krieg zugänglich.⁹⁰

Als Forschungsleistung bedeutend ist eine Studie des deutschen Historikers M. Garleff über das deutschbaltische Schulwesen in Lettland. In seiner Monographie „Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen. Die parlamentarische Tätigkeit der deutschbaltischen Parteien in Lettland und Estland“⁹¹ analysiert er die Hauptrichtungen der deutschbaltischen

⁸⁵ Ebenda, S. 78–108.

⁸⁶ W. Wachtsmuth, *Wege, Umwege, Weggenossen. Lebenserinnerungen*. München 1984, S. 181–219.

⁸⁷ W. v. Rüdiger, *Die deutsch-baltische Volksgruppe*. Ausklang. Hannover-Wülfel 1957.

⁸⁸ H. Stegman, *Aus meinen Erinnerungen*. II. Im sterbenden Parlament, der Saeima (1933/34), in: *Baltische Hefte* 7 (1961), H. 3, S. 156–179; ders., *Aus meinen Erinnerungen*. III. Unsere Volksgemeinschaft im Aufbau und Abwehr, in: *Baltische Hefte* 12 (1966), S. 3–28.

⁸⁹ B. Hollander, *Geschichte der Domschule, des späteren Stadtgymnasiums zu Riga*. Hannover-Döhren 1980.

⁹⁰ P. Schiemann, *Die Umsiedlung 1939 und die europäische Minderheitenpolitik*, in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 21 (1974). Lüneburg 1973, S. 99–114.

⁹¹ M. Garleff, *Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen. Die parlamentarische Tätigkeit der deutschbaltischen Parteien in Lettland und Estland*. Bonn-Bad Godesberg 1976.

parlamentarischen Tätigkeit. Der Verfasser zieht umfangreiches Quellenmaterial heran — Parteidokumente, Sitzungsprotokolle der parlamentarischen Fraktion und andere wichtige Quellen — und bewertet die von der deutschbaltischen parlamentarischen Fraktion erreichte Rechtssicherung der Tätigkeit der deutschen Schule.⁹² M. Garleff vermerkt, daß die Ansichten der deutschbaltischen Führung in Schulfragen eine bestimmte Evolution durchgemacht haben. Anfang des Jahres 1918, als man auf die Bildung eines einzigen baltischen Staates mit enger Bindung zu Deutschland hoffte, lagen die Erwartungen höher als später im unabhängigen Lettland. Im allgemeinen bewertet Garleff den am 8. Dezember 1919 gefaßten Beschluß als die größte Errungenschaft in der parlamentarischen Tätigkeit der Deutschbalten in Lettland,⁹³ bei der eine besondere Bedeutung K. Keller und seiner Tätigkeit im Bildungsausschuß des Volksrates zukomme.⁹⁴ Die gegen die Autonomie der deutschen Schule gerichteten Maßnahmen des Bildungsministers A. Kēniņš leitet M. Garleff zu Recht aus politischen Ursachen her: dem zu Beginn der 30er Jahre zunehmenden Mißtrauen den Deutschbalten gegenüber im Zusammenhang mit der „politischen Unzuverlässigkeit“ der deutschen Volksgruppe und dem Einfluß der nationalsozialistischen Bewegung auf die deutschen Schulen.⁹⁵

In weiteren Studien untersucht M. Garleff vorwiegend Fragen der nationalen Kulturautonomie in der Geschichte der nationalen Minderheiten der baltischen Länder.⁹⁶ In diesem Rahmen werden auch Schulprobleme erörtert.

Von den in den Nachkriegsjahren erschienenen deutschen Forschungen ist die Arbeit von K.-H. Grundmann über die Politik der Weimarer Republik gegenüber den deutschen Minderheiten in Lettland und Estland zu erwähnen.⁹⁷ Diese umfangreiche und gründliche Studie klärt u.a., welche Finanzhilfen das deutschbaltische Schulwesen vom Deutschen Reich erhalten hat, z.B. im Jahre 1927 60 000 RM, 1928 58 000 RM, 1931 91 500 RM.⁹⁸ Solche Unterstützungen empfangen auch das Herder-

⁹² Ebenda, S. 82-101.

⁹³ Ebenda, S. 82.

⁹⁴ Ebenda, S. 86.

⁹⁵ Ebenda, S. 99.

⁹⁶ Z. B.: M. Garleff, Die kulturelle Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten in den baltischen Staaten, in: Die baltischen Nationen. Estland, Lettland, Litauen, hrsg. von B. Meissner. Köln 1990, S. 87-107.

⁹⁷ K.-H. Grundmann, Deutschumpolitik zur Zeit der Weimarer Republik. Eine Studie am Beispiel der deutsch-baltischen Minderheit in Estland und Lettland. Hannover-Döhren 1977.

⁹⁸ Ebenda, S. 612.

institut und das Deutsche Pädagogische Institut. Aus Grundmanns Darlegungen ergibt sich, daß Schulfragen von den Berliner Stellen ähnlich große Bedeutung beigemessen wurde wie von den Deutschbalten im Lande.

Im Jahre 1972 erschien in Rostock eine Untersuchung G. Birkes über das Herderinstitut.⁹⁹ Der Autor hat umfangreiches Material zu dem Thema gesammelt, deutet es jedoch ziemlich einseitig als Beweis für die Orientierung des Herderinstituts auf die Kräfte der äußersten Reaktion. Das wichtigste an der Hochschule sei ihre ideologische Funktion gewesen, die Propaganda dieser extremen Ideen unter den Deutschbalten.

Von den Beiträgen lettischer Historiker aus der Nachkriegszeit sind als bedeutendere die Forschungen von im Ausland lebenden Letten zu nennen, die sich mit der Geschichte Lettlands der 20er und 30er Jahre beschäftigen und in diesem Zusammenhang auch das Bildungswesen der nationalen Minderheiten skizzieren, darunter der deutschen. Hier ist „Die Geschichte Lettlands 1914–1940“¹⁰⁰ von A. Šilde zu nennen, die recht ausführlich das umfangreiche Netz der deutschen Schulen schildert. Zu erwähnen ist auch E. Andersons Arbeit über die Außenpolitik der Republik Lettland,¹⁰¹ die von großen deutschen Bildungsleistungen in Lettland spricht.

In Lettland lebende Historiker haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Geschichte der selbständigen Republik Lettland sehr selten zugewandt, und wenn, dann stets vom Standpunkt der Klassengegensätze und des revolutionären Kampfes aus. Das bezieht sich auch auf die wenigen Beiträge zu Fragen der Schule und der Bildung. Sie alle sprechen der Schulautonomie der nationalen Minderheiten eine positive Seite ab, ohne daß der Versuch gemacht wird, sich in die Schultätigkeit einzelner in Lettland lebender Volksgruppen, z.B. der deutschen, zu vertiefen.¹⁰² Erst Ende

⁹⁹ G. Birke, *Das Herderinstitut Riga und die Expansionspolitik des deutschen Imperialismus gegenüber dem bürgerlichen Lettischen Staat (1921–1939)*. Rostock 1972.

¹⁰⁰ A. Šilde, *Latvijas vēsture, 1914–1940. Valsts tapšana un suverēna valsts (Die Geschichte Lettlands 1914–1940. Staatswerdung und souveräner Staat)*. Daugava 1976, S. 446.

¹⁰¹ E. Andersons, *Latvijas vēsture 1920–1940. Ārpolitika 1 (Die Geschichte Lettlands 1920–1940. Band 1: Außenpolitik)*. Daugava 1982, S. 303.

¹⁰² Z.B. *Tautas izglītība Latvijā agrāk un tagad. Dokumentu un materiālu krājums (Die Volksbildung in Lettland früher und heutzutage. Eine Sammlung von Dokumenten und Materialien)*. Riga 1966, S. 11–14; R. Miķelsons, *Padomju Latvijas skolu 20 gadi (Zwanzig Jahre Schule Sowjetlettlands)*. Riga 1960, S. 12–22; A. Staris, *Mazākumtautību skolas Latvijā buržuāziskās kundzības gados (1920–1940) (Die Schulen der Minderheitenvölker in den Jahren der bürgerlichen Herrschaft <1920–1940>)*, in: *Apcerējumi par tautas izglītības un pedagogiskās domas attīstību Latvijā (Abriß der Entwicklung von Volksbildung und öffentlicher Meinung in Lettland)*. Riga 1978, S. 93–128.

der 80er Jahre machten es die in Lettland begonnenen demokratischen Veränderungen möglich, an eine objektive wissenschaftliche Erforschung der Landesgeschichte zu denken. Das gilt auch für Fragen des deutschbaltischen Bildungswesens und der deutschen Schule. Zu den bedeutenderen Anfängen auf diesem Gebiet sind die Beiträge von J. Stradiņš,¹⁰³ P. Krupņikovs¹⁰⁴ und H. Strods¹⁰⁵ zu zählen, die einzelne Fragen der deutschen Schultätigkeit, den Beitrag deutscher Lehrkräfte zur Lettischen Universität sowie die besondere Bedeutung der Schule in der umfangreichen Kulturarbeit der Deutschbalten berühren. Eine allgemeine Übersicht über die deutschen Schulen in Lettland in den Jahren 1919–1938 bieten auch die Beiträge von H. Šimkuva¹⁰⁶ und J. Eiduss' Erinnerungen an seine Schulzeit in einem klassischen deutschen Gymnasium.¹⁰⁷

Zusammenfassend ist über das deutsche Schulwesen in Lettland 1919–1939 und den Stand seiner Erforschung zu sagen, daß deutschbaltische und deutsche Wissenschaftler einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung dieses Problems geleistet haben. Von lettischen Historikern gibt es keine speziellen Forschungen zu dem Themenkreis. Eine der dringendsten Aufgaben, die heute vor der lettischen Geschichtswissenschaft stehen, ist ein allseitiges Studium der geschichtlichen Periode der Republik Lettland von 1918 bis 1940. Auch die Bestandsaufnahme des deutschen Schulwesens 1919–1939 und die Erforschung der deutschbaltischen Bildungsarbeit gewinnen damit an wissenschaftlicher Aktualität. Folgende Fragen werden zu berücksichtigen sein:

Erstens verlangt das Schulwesen der nationalen Minderheiten zwischen den Kriegen insgesamt eine umfassende Untersuchung. Erst dies wird es erlauben, die Leistungen einzelner Minderheiten im Bildungsbereich angemessener zu beurteilen. Die historische Frage hat unmittelbare Bedeutung für die Gegenwart, da die neue Republik Lettland positive

¹⁰³ J. Stradiņš, Zum deutschbaltischen Problemkreis in der Kulturgeschichte Lettlands, in: Jahrbuch des baltischen Deutschtums 37 (1990). Lüneburg 1989, S. 29–44.

¹⁰⁴ P. Krupņikovs, Lettland und die Letten im Spiegel deutscher und deutschbaltischer Publizistik, 1895–1990. Hannover-Döhren 1989, S. 279–280.

¹⁰⁵ H. Strods, Latvijas Universitāte (1919–1940) (Die Lettische Universität (1919–1940)). Riga 1989, S. 12, 21 u. 32.

¹⁰⁶ H. Šimkuva, Vācu skolas Latvijā 1920–1939 (Deutsche Schulen in Lettland 1920–1939), in: Latvijas PSR vēstures problēmas (Probleme der Geschichte der Lettischen SSR). Riga 1989, S. 44–49; dies., V. Vahtsmūts par baltvācu sabiedriski politisko darbību Latvijā (1918–1934) (W. Wachtsmuth über die gesellschaftliche Tätigkeit der Deutschbalten in Lettland (1918–1934)), in: Vācija un Baltija (Deutschland und das Baltikum). Riga 1990, S. 37–38.

¹⁰⁷ J. Eiduss, Zu einem Kapitel der deutsch-baltischen Schulgeschichte, in: Nordost-Archiv 24 (1991), H. 104, S. 235–246.

Erfahrungen aus der Schulpolitik der 20er und 30er Jahre zu übernehmen gedenkt.

Zweitens wird es nötig sein, die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Lettland mit der Bildungsgeschichte deutscher Minderheiten in anderen Ländern Europas und Amerikas zu vergleichen. Der komparatistische Ansatz öffnet eine Möglichkeit, Lettlands Schul- und Bildungspolitik gegenüber seinen Minderheiten zwischen den Kriegen allseitig und objektiv zu bewerten und in den allgemeinen Horizont des Problems nationaler Minderheiten einzuordnen.

Drittens gestattet und verlangt es die Öffnung der lettischen Archive in der Gegenwart, daß bisher unbekannte Quellen zum deutschen Schulwesen in Lettland erfaßt und erforscht werden. Beispiele dafür sind die Fonds des Bildungsministeriums Lettlands, der VdDBW, des Schuldepartements im Bildungsministerium, der Staatlichen Verwaltung für Statistik, der Herdergesellschaft, des Deutschen Volksverbandes, des deutschen Ausschusses der Parteien, des Herderinstituts. Hinzu kommen Materialien aus den Fonds verschiedener deutscher Schulen und Materialien über die Tätigkeit einzelner deutscher Lehranstalten. Wenn man in Betracht zieht, daß die Einrichtung deutscher Schulen und anderer Lehranstalten und ihre Tätigkeit von gesellschaftlichen Organisationen abhängig war, so sind außer den aufgeführten Archivfonds noch folgende Materialien deutschbaltischer Organisationen zu nennen: der Fonds des DEVL, der die Beteiligung breiter deutschbaltischer Bevölkerungsschichten mittels dieser Organisation an Betrieb und Finanzierung deutscher Schulen spiegelt. Große Ähnlichkeit mit den Beständen des DEVL haben auch die Fonds der Literarisch-Praktischen Bürgerverbindung in Riga und des Deutschen Frauenbundes zu Riga und anderer Vereinigungen. Da die Deutschbalten ihre Hochschulbildung teilweise in Lettland erwarben, sind von Bedeutung auch die Fonds der Lettischen Universität, des Lettischen Konservatoriums sowie der Lettischen Kunstakademie.

Viertens wäre die Tätigkeit der deutschen Jugendorganisationen (Pfadfinderverband und Wandervögel) in Verbindung mit der Schuljugend genau zu erforschen.

Fünftens wäre die Geschichte einzelner deutscher Lehranstalten zu untersuchen, beispielsweise die Tätigkeit der Fachschulen oder des Pädagogischen Instituts. Bisher ist auch die wissenschaftliche Tätigkeit des Herderinstituts wenig untersucht, die man lediglich aus den zahlreichen Veröffentlichungen des Institutes kennt.